

Vesper „elements“, Leonhardskirche 26. Mai 2021

Pfr. Dr. theol. Luzius Müller, reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität
(www.unipfarramt.unibas.ch)

Lukas 5

²⁷Danach ging er hinaus und sah einen Zöllner mit Namen Levi am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir! ²⁸Und der liess alles zurück, stand auf und folgte ihm. ²⁹Und Levi gab ein grosses Gastmahl für ihn in seinem Haus. Und eine grosse Schar von Zöllnern und anderen Leuten war da, die mit ihnen bei Tisch sassen. ³⁰Da murrten die Pharisäer und ihre Schriftgelehrten und sagten zu seinen Jüngern: Warum esst und trinkt ihr mit Zöllnern und Sündern? ³¹Und Jesus entgegnete ihnen: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. ³²Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Umkehr.

Besinnung

Vielleicht sind sie nun etwas enttäuscht. Vielleicht haben sie sich auf eine Pfingstpredigt über den Heiligen Geist gefreut. Aber was ich ihnen soeben vorgelesen habe, ist gar kein Pfingsttext, ist gar kein Text über den Heiligen Geist.

Sie müssen nicht enttäuscht sein: Ich werde natürlich heute über Pfingsten und den Heiligen Geist sprechen, aber nicht anhand der bekannten Pfingsttexte, sondern eben anhand dieses Textes aus Lukas 5.

Liebe Gemeinde,

möglicherweise wissen Sie, dass Pfingsten das Fest der Ausgiessung des Heiligen Geistes ist. Ich sage „möglicherweise“, denn viele Menschen unserer Gegenwart wissen das nicht. Wir sollten nun nicht hochmütig auf unsere Zeitgenossen herabblicken, die nicht wissen, was Pfingsten bedeutet.

Es ist ja mit Pfingsten in der Tat nicht so ganz einfach. „Ausgiessung des Heiligen Geistes“ ist eine Formulierung, die unserem Verständnis nicht unbedingt weiterhilft. Beim Wort: Ausgiessung denke ich spontan an Wasser. Mit Wasser hat Pfingsten aber nur sehr indirekt zu tun. Und das Wort Geist ist sehr unscharf und vieldeutig. Auch viele ernsthafte Christinnen und Christen wissen nicht so recht, wie sie sich das mit dem Heiligen Geist vorstellen sollen. Andere haben umgekehrt sehr fixe, aber etwas seltsame Ideen über den Heiligen Geist und über Pfingsten.

Lassen Sie mich zunächst anhand eines allgemeinen Beispiels über das Wort Geist nachdenken.

In einer (Hoch)Schule, einem Betrieb etc. sagen wir manchmal: Es herrscht hier ein guter Geist. Wir bezeichnen damit die Art und Weise, wie die Menschen in dieser Institution miteinander umgehen. Wenn in einer Schule, einem Betrieb etc. ein guter Geist herrscht, fühlen sich Menschen darin wohl, wahrgenommen, angenommen, ernstgenommen.

Sie werden durch diesen guten Geist sodann meist auch in ihrem eigenen Verhalten geprägt: Sie werden sich auch selbst diesem guten Geist entsprechend verhalten, weil es in dieser Institution eben so üblich ist. Sie werden von diesem guten Geist erfasst und geprägt.

Natürlich ist dieser gute Geist nichts Konkretes, Fassbares. Der Begriff ‚guter Geist‘ ist ein Sinnbild. Aber Sinnbilder helfen uns, etwas auszudrücken, das wir anders nicht sagen können. Sie stiften Sinn.

Wir verstehen, was wir meinen, wenn wir sagen: Es herrscht hier ein guter Geist. Und wenn wir sagen: Es herrscht hier ein guter Geist, so hat dies für uns durchaus grosse Bedeutung – es ist eine für uns wichtige Sache, die so bezeichnet wird.

Was hat es nun mit dem Heiligen Geist auf sich? Wir sagen: Der Heilige Geist ist der Geist Gottes, der Geist Jesu Christi.

Und ich frage mich: Wie kommt dieser Heilige Geist nun zu uns?

Lassen sie uns zunächst danach fragen, wie wir denn eigentlich zu Jesus Christus kommen bzw. wie er zu uns kommt. Wir begegnen ihm ja nicht einfach so auf der Strasse. Wir sehen ihn ja nicht wie die Sonne am Himmel.

Wenn jemand Kenntnisse über Jesus Christus hat, wenn er etwas über Jesus Christus weiss, so wurde ihm dies wohl irgendwie vermittelt: durch seine Eltern, Grosseltern, den Religionsunterricht, die Kirche, die Tradition etc.

Die Eltern, Grosseltern, Religionslehrer, Pfarrerinnen haben ihr Wissen über Jesus Christus wiederum vermittelt bekommen, usw. Am Anfang dieser ganzen Kette von Vermittlungen steht die ganz frühe Kirche mit den Aposteln und Evangelisten, mit den Sakramenten, mit der Heiligen Schrift.

Wenn ich heute als erwachsener Mensch etwas über Jesus Christus erfahren will, dann gehe ich in den Gottesdienst oder ich greife selbst zur Heiligen Schrift. Dort stehen Geschichten und Gedanken von und über Jesus Christus, z.B. auch der Vers, den wir gehört haben, wenn Jesus im Lukasevangelium spricht: „³²Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Umkehr.“

Wenn ich nun diesen Vers lese oder höre, dann erfahre ich etwas über Jesus Christus. Meist beginne ich anhand solcher Verse darüber nachzudenken, was diese Worte bedeuten: „³²Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Umkehr.“ Was ist ein Gerechter? Was ist ein Sünder? Was ist Umkehr? Wozu ist Jesus gekommen?

Vielleicht kann ich all dies – selbst als Theologe – gar nicht ganz genau ergründen, aber ich begreife dennoch: Da ist von Menschen die Rede, die in schwierigen Lebenszusammenhängen stehen – die biblischen Texte nennen diese Menschen Sünder – wenn die Gedanken sich verfinstern und das Gemüt verdunkeln, wenn Beziehungen zu anderen Menschen schwierig werden. Diese Menschen sollen aus den schwierigen Lebenszusammenhängen hinausgeführt werden, sie sollen aus diesen schwierigen Lebenszusammenhängen hinaustreten. Jesus Christus sei gekommen, um sie zur Umkehr zu rufen.

Vielleicht habe ich nicht jedes Wort und jeden Buchstaben richtig gedeutet. Aber ich meine, ich hätte den Geist dieser Worte verstanden, wenn ich sage: Jesus Christus ist also der, welcher Menschen in schwierigen Lebensumständen zur Umkehr, zum Aufbruch, zum Neuanfang ruft.

Ich komme ja bisweilen auch in schwierige Lebenszusammenhänge, wenn mein Gemüt finster wird. Dann lese ich die Worte Jesu: „³²Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Umkehr.“ In diesem Moment realisiere ich, dass ich durch diese Worte gemeint bin. Ich bin gerufen. Ich bin gerufen, umzukehren, neu auf meine Mitmenschen zuzugehen, einen Neuanfang zu machen.

Zugleich wird mir deutlich, dass ich ja offenbar mit meinen dunklen Gedanken Gott noch immer wichtig bin. Eben deshalb soll ich umkehren. Gott hat mich nicht aufgegeben, sondern im Gegenteil: Gott hat mich auch als Sünder angenommen – nicht bloss als Gerechten. Er ruft mich nicht als Gerechten, sondern als Sünder.

Was hat dies nun mit dem Heiligen Geist, dem Geist Jesu Christi zu tun? Ich habe vorhin ganz nebenbei das Wort Geist verwendet. Ich hatte gesagt, wir verstehen vielleicht nicht jedes Wort der biblischen Texte. Aber wir verstehen deren Geist. Wir verstehen deren Stossrichtung, deren Orientierung – und wir lassen uns von ihnen prägen.

Das ist Pfingsten, wenn der Geist der Evangelien Jesu Christi uns und unsere Kirchen prägt, orientiert, bestimmt. Wenn die Worte der Evangelien eine Kraft in uns entwickeln, eine Bedeutung bekommen und uns zum Aufbruch und zum Neuanfang bewegen.

Wenn andere Menschen dann sagen: Da, bei diesen Menschen, in dieser Kirche, herrscht ein guter Geist, und sich bei uns wohl fühlen, angenommen fühlen und sich selbst am Geiste Jesu Christi zu orientieren beginnen.

Liebe Gemeinde,

deshalb lesen wir in unseren Gottesdiensten immer wieder dieselben Texte der heiligen Schrift, deshalb hören wir diese Texte immer wieder in diesem besonders feierlichen Rahmen. Damit sie sich uns einprägen. Damit wir sie kennen. Damit wir sie erinnern. Auch wenn wir sie nicht ganz genau verstehen, auch wenn wir sie nicht Wort für Wort ergründen. Aber ihr Geist, der Geist des Evangeliums Jesu Christi, der Heilige Geist prägt uns, er gestaltet uns um, er macht uns neu. Amen.